

„Pfälzer Wind“ war der absolute Star
Förderverein Stadtmuseum auf großer Herbstfahrt

Es war wie so oft Sonne angesagt, als der Förderverein Stadtmuseum seine Herbstfahrt mit rd. 65 Personen bei bestem Wetter antrat. Der Vorsitzende, Hans J. Wiescholke, begrüßte im Namen des Fördervereins-Vorstand, mit den anwesenden Vorstandsmitgliedern Jürgen Volkmann, Ute und Werner Kabey sowie Wolfgang Eichendorf, die ebenfalls gut eingestimmten Mitreisenden. Das „Pfälzer“- Frühstück, mit „Weck, Worscht und Woi“ wurde in der Nähe des Klosters Lorsch unter freiem Himmel eingenommen, was für eine schöne Stimmung für den gesamten Tag sorgte!

Der zweite Haltepunkt der Reisegruppe fand in der alten Freien Reichstadt Worms statt, wo eine Besichtigungsfahrt mit Stadtführung durch einen Teil der Stadt erfolgte. Die Stadtgründung geht zurück bis in die keltische Zeit, wo Worms „Borbetomagus“ hieß. Auf die Kelten folgte der germanische Stamm der Vangionen. An sie erinnert die Bezeichnung für das Umland, der „Wonnegau!“ Im 1. Jahrhundert n.Chr. hatte sich um ein römisches Kastell dann eine kleinstadtähnliche Siedlung, die Civitas Vangionum, gebildet. Worms ist letzten Endes damit nicht nur eine „Römerstadt“ gewesen, sondern Worms ist auch mit der „Nibelungen-Saga“ untrennbar verbunden! In und um Worms herum findet man an verschiedenen Stellen Hinweise auf das Nibelungenlied, so das Hagendenkmal und den Siegfriedbrunnen, um nur zwei der markantesten Denkmäler der Nibelungen zu nennen.

Der Dom zu Worms, ein bedeutendes Bauwerk

Der Wormser Dom, St. Peter, so sagt man, sei zwar der kleinste der drei rheinischen Kaiserdome, Speyer und Mainz, aber er sei baulich der Feinste von ihnen! An der höchsten Stelle von Worms wurde um 600 n.Chr. auf den Grundmauern des römischen Forums der Vorläufer des heutigen Bauwerks errichtet. „Richtig gebaut“ wurde er jedoch zu Beginn des 12. Jahrhunderts von Bischof Burchard II. ab 1130. Von da an hatte das Gebäude eine sehr wechselvolle Geschichte, u.a. die Verwüstung im pfälzischen Erbfolgekrieg.

Am Dom stieg die Reisegruppe des Fördervereins aus und besichtigte das altherwürdige Gebäude von außen und natürlich auch von innen! Die Teilnehmer erfuhren, dass auf dem Platz, vor dem Dom, sich

früher ein römisches Bauwerk, eine Marktbasilika befand, deren Mauerreste bei durchgeführten Grabungen Anfang des 20. Jahrhunderts festgestellt wurden. Der Dom war nicht das einzige kirchliche Bauwerk, was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Herbstfahrt zu sehen bekamen. Auch die evangelische Dreifaltigkeitskirche, die von 1709-1725 zum Gedächtnis an den Auftritt Martin Luthers auf dem Wormser Reichstag, 1521, im Barockstil errichtet- und im 2. Weltkrieg bis auf die Grundmauern zerstört wurde, besuchte die Reisegruppe. Der Wiederaufbau ging zwischen 1955 - 1959 von statten. Sie fungiert mit ihren 1.150 Sitzplätzen und einer einzigartigen Akustik eher als „Veranstaltungskirche“, denn als Gemeindekirche. Die Besichtigungen waren nicht langweilig, sondern wurden durch die beiden lebhaften Stadtführerinnen mit ihrem fundierten Geschichtswissen abwechslungsreich erläutert! Nach so viel Kultur und Besichtigung ging es in das pfälzische Wachenheim, zum Restaurant „Luginsland, wo die Reisegruppe das Mittagessen einnahm.

Mysteriöse Geheimnisse eines besonderen Museums in Herxheim

Danach ging es zu einem ganz besonderen Museum in der Kleinstadt Herxheim bei Landau. Dort lagern die Knochen von über 500 „Jungsteinzeitlern“. Museumsleiter Jürgen Volkmann war es gelungen, Frau Dr. Zeeb-Lanz, von der Generaldirektion „Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz“ für die Führung des hoch spannenden Themas zu gewinnen. Worum geht es? Es geht um eine Kultstätte, wo vermutlich im Rahmen wiederkehrender Rituale Menschenopfer gebracht wurden. Die Archäologin sprach aber auch von der Möglichkeit eines besonderen Totenrituals, bei dem Knochen und Fleisch als Symbole für Körper und Seele getrennt worden sein könnten, ohne das das Fleisch in Form eines typischen Kannibalismus verzehrt worden war. Die beiden Gruppen des Fördervereins hatten bei der Führung denn auch viele Fragen, die von der Archäologin auch beantwortet wurden. Denkbar sei auch, dass vor ca. 5000 Jahren in Herxheim, zumindest dem damaligen Ort, ein hoher Würdenträger gelebt hat, der Hilfesuchende von weit, weit her anlockte. Wahrscheinlich, so Frau Dr. Zeeb-Lanz, gab es damals eine große Krise, die all' diese Menschen an diesem Ort zusammengeführt hat. Auf jeden Fall sei es nach wie vor spannend, nach den Motiven der

vielen Menschen, warum sie an diesen Platz zusammen gekommen seien. Allerdings gibt es auch Meinungen, wie die eines Anthropologen aus Bordeaux, das es keine Zweifel gäbe, für eine Art „Massenkannibalismus“ in der Pfalz vor rd. 5000 Jahren.

Die Teilnehmer der Herbstfahrt des Fördervereins Stadtmuseum waren sich klar darüber, ein ganz besonderes Museum mit einem außergewöhnlichen Thema gesehen zu haben.

Die Busenberger Drachenfelshütte ist immer eine Reise wert

Nun ging es zum letzten Reisepunkt dieser interessanten Fahrt, der bereits bei den Teilnehmern bekannten- und auch beliebten Pfälzer Waldhütte in Busenberg, ganz in der Nähe der mächtigen Burgruine „Drachenfels“. Erster Stadtrat Richard Zarges hatte als besondere Überraschung seine Gitarre mitgebracht und Pfälzer Liedtexte. Er und der Vorsitzende stimmten in der Waldhütte dann auch aus voller Brust Lieder... „Ja so ähn gude Palzwoi, oder auch den „Hit des Abends“, den „Pfälzer Wind“ an. Die Stimmung der Reisegruppe war bestens und es ging bei Weck, Worscht und Woi noch eine ganze Zeit lang so fröhlich und gut eingestimmt weiter!

Im Bus, auf der Rückfahrt nach Groß-Gerau, meinte der Vorsitzende, Hans J. Wieschollek, das sei wohl die Geburtsstunde des Groß-Gerauer Museumschores gewesen! Na ja, träumen darf man nach so einer schönen Fahrt allemal.